

Über den Dächern der Stadt

Der 87-jährige Dachdeckermeister Klemens Ott kennt Miltenberg wie kein anderer von oben

Von Anja Keilbach

Er kennt jeden Schornstein, jedes Türmchen, jedes Dach der Stadt – und weit darüber hinaus: der 87-jährige Klemens Ott aus Miltenberg. In seinen Adern fließt Dachdeckerblut. Schon Vater Ludwig und der Großvater Peter waren Dachdecker.



Klemens Ott lässt sein arbeitsreiches Leben als Dachdeckermeister Revue passieren.

Foto: Anja Keilbach

Vor genau 60 Jahren nahm Ott seinen Meisterbrief in Empfang, 1960 machte er sich selbstständig – mit nur einem Mann. Zehn Tage später musste Ott aufgrund hohen Auftragsaufkommens schon einen zweiten Mann einstellen. Das Unternehmen wuchs stetig. Heute führt sein Sohn Peter das Unternehmen. Die Firma bietet 42 Arbeitsplätze und ist der mitarbeiterstärkste Innungsbetrieb der Dachdeckerinnung Aschaffenburg-Miltenberg.

Klemens Ott verbrachte zusammengerechnet einige Jahrzehnte über den Dächern Miltenbergs – in zum Teil schwindelerre-

gender Höhe und bei fast jedem Wetter. Der 87-Jährige kann sich gut an seine Baustellen erinnern: Was im Einzelnen zu tun war, wer zu seinen Kunden zählte, und wie die Aufträge insgesamt über die Bühne gingen. Dazu gehörten neben vielen Privathäusern auch einige Türme, Kirchen oder Schulen. Klemens Ott und seine Leute kamen zweifelsohne in den Genuss einiger ungewöhnlicher Aussichten, von denen er gerade als historisch interessierter Stadtbürger heute noch schwärmt.

Kreuz der Johanniskirche

Einige Aufträge sind Klemens Ott noch besonders gut im Gedächtnis. Beispielsweise am 38 Meter hohen Turm der evangelischen Johanniskirche. Die Firma Ott nahm das vier Zentner schwere Kreuz mit Kugel und Wetterhahn im Mai und Juni 1977 vom Turm herunter – und zog es auch wieder hinauf. Zeitgleich wurde die Schieferdeckung des Kirchdaches nach 80 Jahren renoviert.

Die ersten zehn Gerüststangen konnten mit einem Aufzug aufgebaut werden, für die nächsten zehn Etagen half ein Flaschenzug. Kurios ist, dass Großvater Peter Ott das Kreuz 1896 zum ersten Mal errichtet hatte.

Wie es noch heute üblich ist, fanden die Dachdecker 1977 in der Kugel Dokumente vor. Unter anderem war in der Turmkopfurkunde, die der Kugel beilag, zu lesen: »Den werthen Colegen, welchen das Loos beschieden, die Kugel herunterzunehmen, unsere herzlichsten Grüße, Bushart, Spengler.« Auch der seinerzeitige Schlosser-

meister Josef Hoch hatte einen Groß hinterlassen.

Eine der bekanntesten historischen Aufnahme aus Otts Fotokiste ist das Bild, das ihn in den Seilen an den Türmen der Pfarrkirche St. Jakobus hängend zeigt.

Zwischen den Türmen

Die Dachrenovierung der Kirche war einer der ersten großen Aufträge. Der Betrieb deckte in Etappen um: zuerst 1961 die Seite über dem hinteren Eingang, 1962 die Mainseite vom Kirchenschiff, 1963 die Stadtseite. Der Turm an der Mainseite wurde 1969 umgedeckt, anschließend der an der Stadtseite. Der Chorraum wurde 1971 umgedeckt. Klemens Ott hatte sich eine Seilkonstruktion ausgedacht, um das Auslegergerüst direkt von einem Turm zum anderen zu schwingen. Er wollte den Transport einmal hinunter und wieder hinauf sparen. Es dürfte sich um eine abenteuerliche Konstruktion gehandelt haben.

Auf dem Besengerüst

Von dort oben hat der Dachdecker auch Bilder geschossen: »Die Aussicht auf den Marktplatz war einfach wunderschön«, sagt er. Weitere Türme, die gedeckt oder teilweise aufgrund von Sturmschäden ausgebessert worden sind, waren unter anderem der Glockenturm der Klosterkirche sowie der Turm und das Dach der Laurentiuskapelle. Ein richtig großer Auftrag war 1966 die Dachdeckung des Gymnasiums in Miltenberg.

Ein luftiger Ort war auch das Würzburger Tor. Ott hat an dem Stadtzentrum Mitte der Siebziger



1961 in den Seilen an den Türmen der Pfarrkirche St. Jakobus: Der junge Dachdeckermeister Klemens Ott hatte sich gerade ein Jahr zuvor selbstständig gemacht.

Fotos (4): privat

eine Seite umgedeckt. Ein Foto aus diesen Tagen zeigt die Mitarbeiter Karl-Heinz Kolke und Eduard Scherer, wie sie auf Holzdielen, einem sogenannten Besengerüst, herumlaufen.

Am Würzburger Tor war zu dieser Zeit die Ankündigung der Michaelismesse angebracht: »Michaelismesse vom 28. Aug. bis 5. Sept.« Bis vor drei Jahren hat die Firma Ott den weißen Schriftzug über zwei Jahrzehnte mit einem Autokran installiert – auch am Mainzer Tor.

Die Zeiten ändern sich

1985 hat der Vater die Firma an seinen Sohn Peter übergeben. Vieles habe sich verändert, so der Seniorchef. Bis vor zehn Jahren besuchten Otts Leute montags den Handwerkerschoppen auf der Michaelismesse. Üblich war es an diesem Tag, die Baustelle nur kurz oder gar nicht anzutreten. Doch die Zeiten ändern sich, räumt Peter Ott ein. Inzwischen hätten gerade auswärtige Kunden wenig Verständnis, wenn sich ein Projekt dadurch verzögere, »dass die Handwerker auf die Messe müssen«. Indes überlegt der Firmenchef dennoch, ob diese Tradition wieder aufgegriffen werden sollte.

Wie Senior Klemens Ott beobachtet, funktionieren die Branche insgesamt komplizierter und vor allem schneller – von Akquise und Ausschreibungen über Organisation und Technik bis hin zur Qualitätssicherung.

Der Betrieb in Miltenberg-Nord steuert bereits auf die dritte Generation zu: Der 24-jährige Jonathan

Ott studiert derzeit nach einer Dachdeckerlehre Wirtschaftswissenschaften und will anschließend in den Betrieb einsteigen. Derzeitiger Großauftrag der Otts: ein Dachsanierungsprogramm von der Fraport AG.

Bei diesem Auftragsradius und den Größenordnungen der Projekte sei mit dem guten alten Handschlag, mit dem er zu seiner Zeit Geschäfte besiegelt hatte, nichts mehr zu machen, bedauert der 87-Jährige. Nur eines sei heute besser: das Telefonieren. »Wenn ich auf einem Turm oder Dach war, gab es keinerlei Information für mich oder die Mitarbeiter«, weiß er noch. »Ich ging nachmittags oft in die Nachbarschaft und rief von dort aus meine Frau Hiltrud an.« Denn ohne sie ging nichts. »Sie hielt Tag und Nacht die Stellung.« Sogar seine Urlaube verbrachte das Ehepaar Ott dem Betrieb zuliebe getrennt.



Dacharbeiten am Würzburger Tor Mitte der Siebziger Jahre: Eduard Scherer und Karlheinz Kolke arbeiten auf dem Besengerüst.



1979: Der Meister auf dem Dach der Kirche in Rüdenua.



Der hübsche Blick vom St.-Jakobus-Kirchturm auf den Marktplatz begeisterte Ott im Jahr 1961.

Foto: Klemens Ott